



Sozialwerk
St. Georg

Gemeinsam. Anders. Stark.

EinBlick

3 - 2020

Neuigkeiten. Hintergründe. Geschichten. Von und für Menschen im Sozialwerk St. Georg, Freunde und Förderer.



Digital ist real

Auf dem Weg in die virtuelle Zukunft

Mit
Stiftungsbrief



Stiftung
Sozialwerk
St. Georg

20 | Corona-Timeline
Die wichtigsten Ereignisse

24 | Was macht ...
die neue Bewerberplattform?

27 | Personalien
Jubiläen und Rentner

Liebe Leserin, lieber Leser,



es ist wieder soweit: Die Weihnachtstage stehen vor der Tür und schon bald feiern wir den Jahreswechsel. Es ist eine Zeit, in der wir traditionell zurückschauen auf das, was war und den Blick nach vorne wagen auf das, was uns erwartet.

Letzteres ist wichtig, damit wir uns vorbereiten können auf die Herausforderungen der nächsten Jahre. Im Mittelpunkt dieser letzten EinBlick-Ausgabe des Jahres 2020 behandeln wir daher auch ein Thema, das entscheidend sein wird für die Zukunft unseres Unternehmens: Die Digitalisierung. Bereits seit mehreren Jahren räumen wir im Sozialwerk dem digitalen Veränderungsprozess eine hohe Priorität ein. Wie Sie in den Rubriken **Im Blickpunkt** und **Was macht...** erfahren werden, vollzieht sich die

Digitalisierung im Sozialwerk St. Georg derzeit auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Bereichen.

Dabei ist es uns wichtig, diesen Weg mit allen Menschen – ob mit oder ohne Assistenzbedarf – zu gehen. > **ab S. 4** und > **ab S. 24**

Neben diesem Blick in die Zukunft, möchten wir aber zurückblicken auf die vergangenen Monate. So wie das Jahr 2020 ein besonderes war, ist auch diese EinBlick-Ausgabe anders als sonst. Um eine Rückschau zu wagen, finden Sie in diesem Heft statt einiger der bekannten Rubriken eine „**Corona-Timeline**“. Entlang dieser Chronik sehen Sie Fotos von Klienten und Mitarbeitenden aus dem Sozialwerk, die Tatkraft und Lebensfreude ausstrahlen. Sie machen deutlich, wie wunderbar die Menschen im Sozialwerk mit dieser mehr als schwierigen Situation umgegangen sind. Gerne nehmen wir die Gelegenheit wahr, ihnen an dieser Stelle noch einmal unseren aufrichtigen Dank auszusprechen. > **ab S. 20**

Nun wünschen wir Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Neue Jahr.

Bleiben Sie gesund!

Herzlichst

Wolfgang Meyer

Gitta Bernshausen

Vorstand



20



9



15



24

Im Blickpunkt

- 4 Digital ist real: Auf dem Weg in die virtuelle Zukunft
- 7 Digitales Dokumentenmanagement
- 9 Digitales Klientenfenster
- 12 Was Kommunikation heute leisten muss
- 13 Soziale Netzwerke – Gefahr oder Chance?
- 15 Digitale Teilhabe für Menschen mit Assistenzbedarf
- 16 Print oder digital? Beides!
- 17 unsere-akademie.de: Fortbildungsangebote

Themen & Nachrichten

- 20 Corona-Timeline 2020

Was macht ...

- 24 ... die neue Bewerberplattform B-ite

Service

- 26 Impressum, Personalien
- 27 Informationen über das Sozialwerk



EinBlick online

Für Smartphone, Tablet und Computer:
www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick

Digital ist real

Auf dem Weg in die virtuelle Zukunft

Von Regina Bruns.

Der Begriff Digitalisierung ist in aller Munde. Vor allem seitdem Corona unser Leben beeinflusst, werden immer wieder Befürchtungen laut, dass Deutschland den Anschluss an die „digitale Revolution“ verpassen könnte. So wurden nicht nur an den Schulen in den letzten Monaten elementarische Versäumnisse auf diesem Gebiet deutlich. Auch Behörden und Unternehmen können nicht ausblenden, dass sich die Welt und die Anforderungen um sie herum verändern und sie sich den neuen Gegebenheiten anpassen müssen. Denn in einem sind sich Experten und Zukunftsforscher weitgehend einig: Die digitale Entwicklung wird weiter voranschreiten und wir werden nicht verhindern können, dass sie sich immer stärker auf unser Leben auswirkt.

Was bedeutet Digitalisierung?

Was aber meinen wir, wenn wir von Digitalisierung sprechen? Allgemein gesagt bedeutet der Begriff erstmal, dass analoge Daten umgewandelt werden in ein digital nutzbares Format. Statt Papierordnern, die im Schrank stehen, werden Schriftstücke, Briefe, Rechnungen etc. als Dateien auf einer Festplatte in digitalen Ordnern abgespeichert. Diese digitalen Ordner haben unter anderem den Vorteil, dass viele Personen eines Unternehmens darauf zugreifen und zudem Änderungen schneller vorgenommen werden können. Im Sozialwerk St. Georg wurden zum Beispiel bereits vor mehreren Jahren die (grünen) Qualitätsmanagementhand-



Foto: John Snobrich





bücher abgeschafft. „Davon gab es zuvor im Unternehmen rund 300“, erinnert sich Frank Löbler, Leiter des Ressorts Qualität. „Da mussten händisch Kapitel und einzelne Blätter ausgetauscht werden.“ Seit 2014 stehen diese nun so wie viele andere wichtige Informationen in den „Öffentlichen Ordnern“ zur Verfügung

Verschiedene Dimensionen

Neben der Verbesserung von internen Arbeitsabläufen gibt es aber noch weitere Aspekte der Digitalisierung, um die sich Unternehmen kümmern müssen. „Da sich die digitale Entwicklung auf alle Lebensbereiche erstreckt, müssen wir diese auch bei der Kommunikation und Arbeit mit den verschiedenen Zielgruppen berücksichtigen“, erklärt Vorstand Wolfgang Meyer. „Kommunikation wird insgesamt vielfältiger, bunter, schneller – bestes Beispiel dafür sind die sozialen Medien, die viele Menschen täglich nutzen, um sich mit anderen auszutauschen.“ Zudem haben wir alle uns bereits daran gewöhnt, ständig und überall genau die Informationen zu bekommen, die auf die eigenen Bedürfnisse zugeschnitten sind. Dies berücksichtigt das Sozialwerk unter anderem durch die Neukonzeption der Internetseite und dem damit einhergehenden verbesserten softwaregestützten Bewerbermanagement.



Digitale Teilhabe

Die Ausdehnung der Digitalisierung auf alle Lebensbereiche des Menschen stellt soziale Dienstleistungsunternehmen wie das Sozialwerk St. Georg zudem vor weitere Herausforderungen: „Wir müssen dafür sorgen, dass alle Menschen im Sozialwerk an der digitalen Welt teilhaben können“, betont Vorständin Gitta Bernshausen. „Im Sozialwerk gibt es derzeit gleich mehrere Projekte, um Klientinnen und Klienten digital mitzunehmen.“

Laut dem Vorstand werden diese und weitere Initiativen das Sozialwerk einen großen Schritt voranbringen. „Sie werden dafür sorgen, dass wir auch weiterhin zukunftsfähig agieren können“, so Meyer. **Mehr über ausgewählte digitale Projekte erfahren Sie auf den folgenden Seiten.**

KURZ & KNAPP

Die Digitalisierung beeinflusst immer mehr unser Leben. Darauf muss sich auch das Sozialwerk St. Georg einstellen. Lesen Sie auf den folgenden Seiten, in welchen Bereichen sich die Arbeitsweise und das Leben der Menschen im Sozialwerk jetzt und in Zukunft ändern werden.





Flexibel und transparent

Digitales Dokumentenmanagement – mehr als ein intelligentes Ablagesystem

„Keiner weiß so viel, wie wir alle zusammen“

Diese Weisheit eines anonymen Denkers prangt in großen Buchstaben an der Bürowand von Petra Herzig-Schäfer. Die Ressortleiterin Human Resources und Bevollmächtigte des Vorstands betont, dass sich dieser Spruch in ihrer täglichen Arbeit immer wieder bewahrheitet. „Daher ist es wichtig, das Wissen der Menschen im Unternehmen zu bündeln und die Informationen miteinander zu vernetzen“, so Herzig-Schäfer. „Auf diese Weise können Arbeitsschritte vereinfacht und professionalisiert werden.“

Tatsächlich ist der Datentransfer durch die dezentrale Aufstellung des Sozialwerks St. Georg an manchen Stellen eine echte Herausforderung. Denn oftmals werden Informationen an unterschiedlichen Stellen benötigt und weiterverarbeitet.

„Uns war von Anfang an klar: Damit hier alles korrekt läuft, muss es klare Ordnungs- und Zugriffsmöglichkeiten geben“, betont Thomas Grigo, Leiter des Ressorts Informationstechnologie. „Das bedeutet, dass wir ein System brauchen, in dem wir festlegen können, wer welche Informationen lesen darf, wer berechtigt ist, Änderungen vorzunehmen oder wer für die Pflege des digitalen Ordners zuständig ist.“ Dies alles müsse eindeutig geregelt werden.

Erste Schritte auf diesem Weg gab es im Sozialwerk bereits 2012, als im Zuge der Einführung des Assis-

tenzkonzeptes *Qualität des Lebens* gemeinsam mit den Systemingenieuren der InHouse GmbH die Zukunftsplanungssoftware THBS auf den Weg gebracht wurde. Diese ersetzte die bisherigen Papierordner und die Tagesdokumentation. Der Zugriff auf die Informationen wurde insbesondere auch für die Teilhabebegleiterinnen und -begleiter möglich. Um die Daten der Klientinnen und Klienten zu schützen, wurde bei der Entwicklung überlegt, wer welche Lese- und Schreibrechte bekommen darf. „Ziel war es, nicht nur analog durch digital zu ersetzen, sondern die digitale Dokumentation zu nutzen, um besser zusammenarbeiten zu können“, betont Frank Löbler. „Demnächst wollen wir noch einen Schritt weitergehen, indem wir auch den Klientinnen und Klienten eine Möglichkeit geben, ihre Dokumentation zu sichten.“ Dieses sogenannte „Klientenfenster“ werde derzeit erprobt (vgl. S. 9). Während der professionelle Datenaustausch bei der Begleitung der Klientinnen und Klienten inzwischen selbstverständlich geworden ist, steht vielen Abteilungen der Verwaltung diese Umstellung noch bevor. Zentrales Element dieses Prozesses ist das Dokumentenmanagement-System D.3 der Firma Develop. „Diese Software gilt es nun mit Daten zu füttern und auf die Anforderungen der verschiedenen Ressorts anzupassen“, erklärt Thomas Grigo.

Weiter geht's auf S. 10







Digitales Klientenfenster

Das digitale Klientenfenster ist eine Benutzerschnittstelle in der Teilhabeplanungssoftware THBS. Sie macht es möglich, dass Klienten Einsicht in die Dokumentation nehmen und besser mitgestalten können.

Ziel ist, dass Menschen mit Assistenzbedarf Ihr Recht auf Einsicht in die Dokumentation niederschwellig und unabhängig von Ressourcen, Ort und Zeit wahrnehmen können. Zudem soll die Dokumentationsqualität durch die Beteiligung der Klientinnen und Klienten bei der Dokumentation verbessert werden. Um den unterschiedlichen Herausforderungen, die das Projekt bereithält, angemessen zu begegnen, wird es innerhalb des Sozialwerks von einem interdisziplinären Team durchgeführt. Drei Modelleinrichtungen erproben das Projekt derzeit, um die Technik, aber auch die Chancen und Risiken auszuloten. Dies soll die flächendeckende Einführung vorbereiten, die durch direkt wirksame Unterstützungsmaßnahmen und technische, prozessuale und personalentwickelnde Rahmenbedingungen begleitet wird.

„Wir hoffen, dass sich so viele Klientinnen und Klienten wie möglich beteiligen!“ so Frank Löbler, Leiter der Ressorts Qualität. „Denjenigen, die in die Dokumentation schauen wollen, soll dies ermöglicht werden. Diejenigen, die praktische Unterstützung brauchen, sollen befähigt werden. Diejenigen, die noch nicht so recht überzeugt sind, sollen motiviert werden.“

„Mit dem digitalen Klientenfenster führen wir unseren Ansatz, Menschen mit Assistenzbedarf in allen Bereichen maximal zu beteiligen, konsequent weiter“, erklärt Vorständin Gitta Bernshausen. „Diesen Weg haben wir bereits mit der Einführung des Assistenzkonzeptes *Qualität des Lebens* beschritten und möchten ihn auf allen Ebenen weiterverfolgen.“

Fortsetzung von Seite 7

Eine Aufgabe, die zunächst sehr arbeitsintensiv ist, jedoch am Ende zu einer transparenteren, effektiveren Arbeitsweise führen soll. Die folgende Aufstellung zeigt, an welcher Stelle des Prozesses sich die wichtigsten Teilprojekte befinden und welche Herausforderungen noch zu bewältigen sind:



Elektronischer Rechnungsworkflow

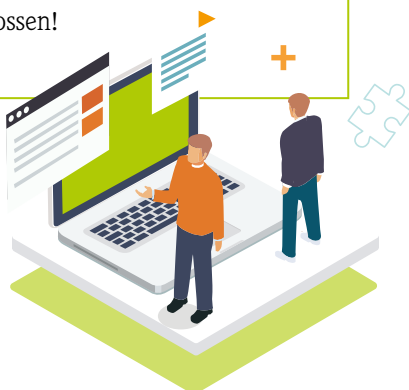
Verantwortlich: Alexandra Rietdorf, Leiterin des Ressorts Finanzen (ZUB)

Aufgabenstellung: Automatisierung aller Prozesse, die für die Bearbeitung von Rechnungen nötig sind. Dazu gehören die Erfassung, Zuordnung, Prüfung und Buchung der Dokumente.

Beschreibung: Der elektronische Rechnungsworkflow ist das erste Teilprojekt, das mit dem Dokumentenmanagementsystem D.3. Ende Juni dieses Jahres eingeführt wurde. Seitdem werden die Rechnungen, die per Mail oder Post an eine zentrale Rechnungsadresse geschickt werden, direkt der richtigen Kostenstelle zugeordnet. Im Rahmen des weiteren Prozesses wird der jeweilige Empfänger der Rechnung per Mail aufgefordert, diese zu prüfen und freizugeben, bevor sie verbucht werden. Die Rechnungen stehen im digitalen Archiv stets zur Verfügung und können bei Bedarf eingesehen werden, etwa um Gewährleistungsfristen zu prüfen oder Rechnungen miteinander zu vergleichen.

Herausforderungen: Wie bei jeder Veränderung mussten sich alle Beteiligten an veränderte Arbeitsabläufe gewöhnen. Die Überprüfung und Freigabe der Rechnungen laufen nun über die Software D.3. Hierzu gab es bereits eine Schulung.

Bis wann? Abgeschlossen!



Digitales Qualitätsmanagement

Verantwortlich: Frank Löbler, Leiter des Ressorts Qualität (ZUB)

Aufgabenstellung: Die Qualitätshandbücher, die bereits in den Öffentlichen Ordnern digital zur Verfügung stehen, werden nun ebenfalls Teil des Dokumentenmanagementsystems.

Beschreibung: Für die Arbeit der Mitarbeitenden ist es wichtig, dass sie bei Bedarf schnell und unkompliziert bestimmte Sachverhalte in den Qualitätshandbüchern nachschlagen können. Mit der neuen Suchfunktion wird dies nun unkompliziert möglich. Der automatisierte Ablauf vereinfacht die gemeinsame Arbeit an den Handbüchern. So können zum Beispiel automatische Mails verschickt werden, die daran erinnern, dass Schriftstücke auf ihre Aktualität überprüft werden müssen.

Herausforderungen: Zuständigkeiten und Berechtigungen wurden bereits festgelegt und vergeben. Bis Ende 2020 soll auch der Workflowprozess aufgebaut und getestet worden sein.

Bis wann? Ende 2020

Digitale Objektakte

Verantwortlich: Gerald Hochkamer, Geschäftsführer von Bauen & Wohnen

Aufgabenstellung: Alle Dokumente der Zentralen Immobilienverwaltung sollen digitalisiert und den Einrichtungen bei Bedarf zugänglich gemacht werden.

Beschreibung: Bauen & Wohnen kümmert sich seit 1 ½ Jahren um die Immobilienverwaltung des Gesamtkonzerns. Die dazugehörigen Informationen sollen künftig zentral gespeichert und berechtigten Personen, wie zum Beispiel den Regional- und Fachleitungen vor Ort, ebenfalls zur Verfügung stehen. Auf diese Weise soll es möglich werden, dass zum Beispiel der WTG-Behörde kurzfristig das Brandschutzkonzept oder der Reinigungsvertrag gezeigt werden kann.

Herausforderungen: Ähnlich wie bei den anderen Teilprojekten müssen auch hier die Verschlagwortung, Zugriffsrechte und der automatisierte Arbeitsprozess sinnvoll festgelegt werden.

Bis wann? Die Testphase läuft bereits, so dass das Projekt im Jahr 2021 starten kann.

Digitale Klientenakte

Verantwortlich: Alexandra Rietdorf, Leiterin des Ressorts Finanzen (ZUB)

Aufgabenstellung: Möglichst alle Informationen und Dokumente (Schriftstücke und Verträge) zu einem Klienten oder einer Klientin sollen digitalisiert und in einer digitalen Akte abgelegt werden. Durch die Vergabe von Berechtigungen können bestimmte Mitarbeitende unkompliziert auf die zentral im System gespeicherten Informationen zugreifen.

Beschreibung: Die verschiedenen Daten und Informationen über die Klientinnen und Klienten werden derzeit an verschiedenen Stellen sowohl digital als auch in Papierakten aufbewahrt. So kann es zum Beispiel sein, dass der Vertrag mit dem Sozialwerk oder Zusagen von Kostenträgern in der ZUB in Vivendi hinterlegt wurden, während Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen oder Gerichtsunterlagen in einem Papierordner in der Einrichtung zu finden sind. Dies soll sich ändern, sodass demnächst nur noch eine digitale Akte pro Klienten oder Klientin existiert.

Herausforderungen: Hier ist es besonders wichtig, genau festzulegen, welche Daten in die digitale Klientenakte gehören, wer welche Informationen unter welchen Umständen sehen darf (Datenschutz!) und wer für die Pflege der Akte zuständig ist.

Bis wann? Die Pilotphase startet Anfang 2021, unternehmensweite Einführung voraussichtlich bis Ende 2022.



Digitale Personalakte

Verantwortlich: Petra Herzig-Schäfer, Leiterin des Ressorts Human Resources

Aufgabenstellung: Die Informationen in den Personalakten sollen digitalisiert werden und bei Bedarf den jeweiligen Mitarbeitenden oder deren Führungskräften zur Verfügung stehen.

Beschreibung: Die Personalakten der Mitarbeitenden liegen im Servicecenter Personal. Mithilfe der Software D.3 soll es möglich werden, dass einige der Informationen in der Akte bei Bedarf den jeweiligen Mitarbeitenden, aber auch anderen Berechtigten zur Verfügung gestellt werden können. So kommt es immer wieder vor, dass Führungskräfte in die Vertragsbedingungen schauen oder Examenzeugnisse bei der WTG-Behörde vorlegen müssen.

Herausforderungen: Neben der Frage nach einer intelligenten Ordnerstruktur und Suchkriterien ist bei der digitalen Personalakte vor allem eines zu beachten: Sie enthält besonders vertrauliche Informationen, die dem Datenschutz unterliegen. Daher wird es eine besondere Herausforderung, festzulegen, wer Zugriff auf welche Informationen bekommen darf.

Bis wann? Start ist im 2. Halbjahr 2021 geplant.



Gezielt und direkt

Was Kommunikation heute leisten muss

Die blau-weiße Schalke-Tasse von Holger Gierth haben Mitarbeitende und Klienten im Sozialwerk St. Georg in den vergangenen Monaten öfter gesehen. Nicht, weil sie mit dem Geschäftsführer Ruhrgebiet und Westfalen-Süd regelmäßig einen Kaffee trinken. Die Menschen innerhalb und außerhalb des Sozialwerks trafen und treffen Gierth immer wieder digital – derzeit vor allem im Rahmen von Live-Sessions auf „Instagram“.

In diesen interviewt Gierth unter dem Titel „Der Sozialwerk-Talk“ und mit der Frage „Was macht eigentlich...?“ alle ein bis zwei Wochen einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin aus dem Sozialwerk St. Georg, die über ihre Arbeit, über ihre Gedanken und ihre Ziele berichten. „Ich versuche zu ergründen, wie der Mensch, der dann vor der Kamera steht, tickt und was ihn antreibt“, sagt Gierth, der sich oftmals an einem anderen Ort befindet als sein Interviewpartner. „Die Zuschauenden bekommen auf diese Weise einen ganz persönlichen Eindruck.“ Der Geschäftsführer ist überzeugt, dass solche Begegnungen die Atmosphäre im Unternehmen nachhaltig positiv beeinflussen können. Weil es eine Möglichkeit ist, Menschen auf unkomplizierte Weise einander näher zu bringen.

„Splitter“ aus dem Sozialwerk

„Junge Menschen kommunizieren heute ganz anders als noch vor ein paar Jahren“, erklärt Alexandra Aulbach, seit Februar 2020 Leiterin des Referats für Kommunikation. „Sie nutzen verschiedene Messenger-Dienste und soziale Netzwerke und sind es gewohnt, schnell und unkompliziert an Informationen zu kommen. Daher rief das Referat während des ersten Lockdowns im Frühjahr einen neuen Newsletter („Corona-Splitter“) ins Leben, der die Mitarbeitenden mit kurzen und schnellen Informationen über die Ereignisse auf dem Laufenden halten sollte. Inzwischen werden über die „Splitter“ auch Mitteilungen und kurze Geschichte transportiert, die nicht mit dem Corona-Virus zusammenhängen.

Beide Formate – sowohl die Live-Sessions als auch die „Splitter“ – sind wichtige Instrumente, um das „Wir-Gefühl“ innerhalb des Unternehmens zu stärken. So können sich auf Instagram Mitarbeitende beteiligen, indem sie Fragen stellen oder Kommentare abgeben.

Für den Newsletter steuern sie zudem Themen und Vorschläge bei.

Die neue Internetseite

Als besondere Herausforderung moderner Kommunikation nennt Alexandra Aulbach die zielgruppenspezifische Ansprache. So sollten vor allem Informationen für Menschen mit Assistenzbedarf in verständlicher Sprache aufbereitet und barrierearm zu finden sein. Diese Kriterien haben bei der Neugestaltung der Internetseite des Sozialwerks St. Georg eine große Rolle gespielt. Denn anstatt wie zuvor die Unternehmensstruktur abzubilden, setzt die neue Homepage nun darauf, die Informationen aus Sicht der Nutzer aufzubereiten und zu strukturieren. „Das funktioniert nur, weil wir bei den Inhalten Prioritäten gesetzt haben“, erklärt die Kommunikationsleiterin. „Die Seite erscheint nun übersichtlicher, da sie auch nicht mehr so überfrachtet ist.“ Insbesondere bei den Einrichtungsseiten hat das Referat für Öffentlichkeitsarbeit gemeinsam mit den Regional- und Einrichtungsleitungen immer wieder die Sichtweise derjenigen eingenommen, die nach einem passenden Angebot für sich oder für andere suchen. Ergebnis dieses Perspektivwechsels sind nicht nur eine verständlichere Sprache, sondern auch andere inhaltliche Schwerpunkte. So wird zum Beispiel – anders als früher – bei jeder Einrichtung die Lage und die Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten oder Freizeiteinrichtungen beschrieben. „Es ist wichtig, dass wir die Internetseite auch in Zukunft regelmäßig aktualisieren und auf verändertes Nutzerverhalten anpassen“, betont Alexandra Aulbach. „Eine Internetseite zu gestalten und zu bestücken ist zumindest teilweise ein dynamischer Prozess.“ So wird auch derzeit noch an einigen Seiten, die das Unternehmen oder bestimmte Projekte beschreiben, gearbeitet.

► www.gemeinsam-anders-stark.de

Hinweis

Ein weiteres wichtiges Projekt der vergangenen Monate war die Entwicklung der neuen Bewerberplattform B-ite, die auf der neuen Internetseite eingebunden ist. Lesen Sie mehr darüber unter der Rubrik „Was macht...“, ab S. 24.

Soziale Netzwerke – Gefahr oder Chance?

Foto: Katka Pavlickova

Man kann nicht nicht kommunizieren hat Paul Watzlawick, ein österreichisch-amerikanischer Kommunikationswissenschaftler bereits 1969 gesagt. Denn wird in der Öffentlichkeit ein bestimmter Sachverhalt diskutiert, dann sagt „keine Reaktion“ für viele Menschen eben doch eine ganze Menge aus. Dies gilt umso mehr im Zeitalter der sozialen Medien. Denn selbst wenn sich ein Unternehmen dazu entschließt, nicht in den sozialen Medien aktiv zu sein, legt zum Beispiel Facebook automatisch Gemeinschaftsseiten an, wenn es in der Wikipedia Informationen über ein Unternehmen oder einen Verband findet – ohne das betreffende Unternehmen zu informieren. Dann kann es passieren, dass sich Menschen auf Facebook über eine Firma unterhalten, ohne dass diese davon weiß. Dies kann man sich vorstellen, wie früher auf dem Dorf: Man weiß, dass beim Bäcker getratscht wird, aber „nicht hingehen“ schützt nicht vor übler Nachrede. Nicht nur dies zeigt bereits, dass ein aktives Mitwirken in den sozialen Netzwerken für die Unternehmenskommunikation unverzichtbar geworden ist. Um mit den verschiedenen Dialoggruppen in Kontakt zu kommen und Missverständnissen vorzubeugen, platziert das Sozialwerk auch immer wieder eigene Themen.



Foto:

Fotos: Anne Mox

Verschiedene Projekte, ein Ziel

Digitale Teilhabe für Menschen mit Assistenzbedarf

Tom Klinz hat einen großen Freundeskreis. „Mit vielen bin ich auch im Moment häufig in Kontakt“, sagt der junge Mann, der im Rahmen des ambulant betreuten Wohnens in Schmallenberg lebt. „Denn digital gibt es ja keine Beschränkungen.“ So wie für die meisten jungen Menschen ist es auch für den 29-jährigen ganz normal, im Internet unterwegs zu sein und mit den Freunden über soziale Netzwerke zu kommunizieren. „Ich finde, dass dies auch für Menschen mit Assistenzbedarf möglich sein sollte. Und wenn jemand in diesem Bereich Probleme hat, sollte er oder sie unterstützt werden!“

Eine Forderung, die im Sozialwerk St. Georg auf offene Ohren stößt. So wurde bereits im Jahr 2018 durch den Unternehmensbereich Westfalen-Süd das von der Aktion Mensch geförderte Projekt „Digital dabei“ ins Leben gerufen. Ziel war es unter anderem, interessierte Menschen mit Assistenzbedarf zu sogenannten „Medienscouts“ auszubilden. Diese haben – kurz gesagt – vornehmlich zwei Aufgaben: 1. Ihr bereits vorhandenes und neu erworbenes Wissen an ausgewählte Kandidatinnen und Kandidaten weiterzugeben, um nach dem Schneeballsystem neue Medienscouts anzulernen. 2. Menschen in Schmallenberg und Umgebung schnell und unkompliziert zu helfen, „digital dabei“ zu sein, zu unterstützen bei technischen Fragen, aber auch bei Fragen zu Datenschutz, Verhalten in sozialen Netzwerken usw. (Mehr dazu und zu dem Medienpreis lesen Sie in der EinBlick-Ausgabe 3/2019, ab S. 10.)

Inzwischen gibt es sechs feste Medienberater, die Kerstin Finger-Balkenhol unter anderem dabei helfen, Menschen in den Einrichtungen bei digitalen Fragen unter die Arme zu greifen. Zudem plant die Projektleiterin – sowie Corona es zulässt – einen regelmäßigen Digitaltreff, „bei dem wir Menschen direkt und vor Ort zur Seite stehen können.“

Digital im Ruhrgebiet

Dieses Ziel verfolgt auch Jenny Jansen-Mußhoff, die unter der Leitung von Alexandra Aulbach seit August ein gleichnamiges Projekt in Gelsenkirchen durchführt. Bevor hier Medienscouts ausgebildet werden können, geht es für die junge Frau derzeit erstmal darum, eine Bestandsaufnahme zu machen. Dabei schaut

sie, welche Endgeräte die Menschen bereits nutzen, welche Kompetenzen schon vorhanden sind und welche Fragen dringend geklärt werden müssen. „Offenbar sind sowohl die Voraussetzungen und Bedürfnisse als auch die Vorkenntnisse sehr unterschiedlich“, erklärt Jansen-Mußhoff. „Wir planen daher, in kleinen, homogenen Gruppen zu arbeiten, damit wir besser auf den Einzelnen oder die Einzelne eingehen und zu Medienscouts ausbilden können.“

Neben einer guten Begleitung gibt es jedoch noch weitere wichtige Faktoren, die über die Chancen von digitaler Teilhabe entscheiden. Dazu gehören vor allem der Zugang ins Internet und das Vorhandensein von notwendigen Endgeräten. „Wir arbeiten seit Oktober 2019 mit Hochdruck daran, dass in allen Einrichtungen möglichst schnell ein tragfähiges W-Lan-Netz zur Verfügung steht“, sagt Anne Huffziger, Leitung der Stabsstelle Strategie und Steuerung. „Dieses Projekt ist sehr zeitaufwändig und kostenintensiv, da wir als Dienstleistungsunternehmen zum Beispiel in punkto Datenschutz andere Auflagen erfüllen müssen als Privathaushalte.“ Zudem komme es durch Corona immer wieder zu Verzögerungen.

Corona-Hürden

Als Hemmschuh erweist sich die Pandemie auch für die Arbeit von Kerstin Finger-Balkenhol und Jenny Jansen-Mußhoff. Sie teilen ihr Schicksal mit Dr. Raimund Schmolze-Krahn, der im Auftrag des Sozialwerks einmalig in jede Einrichtung gehen sollte, die über einen neuen W-Lan-Anschluss verfügt. Der Plan war, den Mitarbeitenden und Klienten kurzfristig Fragen zu beantworten und bei Problemen zur Seite zu



Foto: Anne Mox

stehen. Damit wollte er eine Basis schaffen, auf der die verschiedenen Bausteine von „Digital dabei“ aufbauen können. Dies musste er wegen der Hygieneauflagen unterbrechen. Hilfreich ist in dieser Situation jedoch ein von Schmolze-Krahn konzipierter digitaler Leitfaden, in dem Schritt für Schritt erklärt wird, wie grundlegende Anwendungen funktionieren.

„Die Verzögerungen sind bitter, aber natürlich kein Grund, um in unseren Bemühungen nach digitaler Teilhabe nachzulassen“, sagt Thorsten Garske, zuständig für Fördermittel und Fundraising. Er sicherte dem Sozialwerk die Unterstützung der Aktion Mensch für die Projekte „Digital dabei“ und „Internet für alle“. Zu der letztgenannten Initiative gehört neben der W-Lan-Ausstattung der Einrichtungen auch die Schulung durch Dr. Raimund Schmolze-Krahn. „Im Rahmen dieser Projekte fördert die Aktion Mensch unter anderem auch Tablets oder Laptops zu Schulungszwecken oder zur gemeinsamen Nutzung innerhalb einer Einrichtung“, berichtet Garske. „Denn natürlich brau-

chen Menschen auch die entsprechenden Geräte, um digital unterwegs zu sein.“

Tablets für Beiräte

Mit einem weiteren Fördermittel-Antrag bei der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW soll die Arbeit der Klientenbeiräte in besonderen Wohnformen unterstützt werden. „In der heutigen Zeit sollten auch die Mitglieder der Beiräte selbstverständlich die Möglichkeit haben, E-Mails zu schreiben, etwas im Internet zu recherchieren und Dokumente schnell und unkompliziert zu erstellen und weiterzuschicken“, so Garske. „Daher hat inzwischen jeder Beirat auch eine Mailadresse und soll nun ein Tablet für die Gremienarbeit erhalten.“ Eine tolle Möglichkeit für die Menschen, die der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW sehr dankbar sind. Allein gelassen werden die Beirats-Mitglieder auch hier nicht: Für ihre Fragen und Probleme gibt es einen festen Ansprechpartner, der bei Bedarf gezielte Schulungen durchführt.



Print oder digital? Beides!

Ist es Ihnen beim Lesen auch aufgefallen? Um über die Digitalisierung im Sozialwerk St. Georg zu berichten, bedienen wir uns mit dem EinBlick eines klassischen Printmediums. Das wirkt vielleicht etwas merkwürdig. Und doch sind wir uns sicher, dass der EinBlick genau der richtige Kanal für dieses Thema ist. Denn hier ist es möglich, auch längere Texte zu platzieren, Hintergründe beleuchten und die Gesamt-Strategie des Sozialwerk darzustellen. Dies ist eine Stärke, die digitale Medien nicht bieten können. Darüber hinaus erreichen wir mit dem EinBlick auch die Mitarbeitenden, Klienten, Freunde und Förderer, für die es eben noch nicht selbstverständlich ist, Nachrichten über digitale Endgeräte zu konsumieren. Daher sind wir uns sicher, dass es zum jetzigen Zeitpunkt keine gute Idee wäre, ausschließlich auf digitale Kommunikationskanäle zu setzen. Umgekehrt können wir aber auch nicht die digitale Entwicklung ignorieren.

Digital und doch präsent

Fortbildungsangebote unter unsere-akademie.de – Ein Selbstversuch von Regina Bruns

„Dann interviewe mich doch einfach direkt über die Plattform“, sagt Patrick Autering, als ich ihm ankündige, dass ich gerne einen Artikel über die „Digitale Akademie“ schreiben möchte. Sie ist das neueste Angebot des Referates bilden & entwickeln, ins Leben gerufen im Corona-Sommer, um die Weiterbildung der Menschen im Sozialwerk sicherzustellen. Ich muss kurz schlucken und stimme dann zu. Klar, am besten probiere ich es selbst aus.



Patrick Autering

Am Tag des Gesprächs merke ich, dass alles bestens vorbereitet ist. Patrick Autering hat mir bereits meine Zugangsdaten und eine professionell gestaltete Anleitung geschickt. Ich sehe auf einen Blick, mit welchem Endgerät ich mich am besten einloggen kann, um auf alle Angebote der Lernplattform zugreifen zu können. Nachdem ich die nötigen Schritte zur Anmeldung unternommen habe, höre ich den Mitarbeiter von bilden & entwickeln über das Headset und sehe ihn auf dem Bildschirm. Sehen kann er mich aber noch nicht. Ach so, da oben steht ja schon die Frage, ob ich meine Laptop-Kamera freischalten möchte. Auch das funktioniert mit einem Klick. Und schon schaue ich in den Videokonferenzraum in der Alten Schule in Recklinghausen und winke Patrick Autering erleichtert zu.

Bevor er mir direkt und digital zeigt, welche Funktionen mich unter www.unsere-akademie.de erwarten, frage ich ihn, wie es möglich war, eine komplexe Lernplattform wie diese in so kurzer Zeit aus dem Boden zu stampfen. Ich erfahre, dass es schon länger Pläne gab, digitale Bildungsangebote voran zu bringen. „Digitale Lernformate bieten gute Möglichkeiten, sich abseits der klassischen Präsenzveranstaltungen weiterzubil-

den. Nicht für jedes Thema muss man unbedingt vor Ort sein“, erklärt Autering. „Viele Inhalte kann man effektiv, unterhaltsam und kurzweilig auch über Online-Formate weitergeben.“ Allerdings haben immer wieder die Zeit und die technischen Voraussetzungen gefehlt – bis aufgrund des ersten Lockdowns alle Veranstaltungen abgesagt werden mussten. „Da war der Raum plötzlich da, um das Thema schnell anzugehen. Unser Ziel war es, Mitarbeitenden auch unter den besonderen Bedingungen der Pandemie weiterhin Zugang zu Bildungsangeboten zu ermöglichen“, erklärt der Vater von zwei Söhnen. „Ich bin dann direkt aktiv geworden und habe auf Grundlage der Software ‚Moodle‘ einen Prototypen entwickelt.“ Über Moodle berichtet mir Patrick Autering, dass es sich dabei um ein frei verfügbares Lernmanagementsystem handele, das jeder nutzen, erweitern und für die eigenen Zwecke anpassen dürfe. Tatsächlich ist mir der Name geläufig, da auch die Schule meiner älteren Tochter inzwischen den Distanzunterricht über „Moodle“ organisiert. Allerdings hat die Oberfläche keine



Unsere Akademie
Sozialwerk St.Georg e.V.

 **Sozialwerk**
St. Georg



Foto: bguppoppia

Ähnlichkeit zu „Unserer Akademie“. Auch ist eine integrierte Videokonferenzsoftware mit an Bord, die sich perfekt in die Lernplattform einfügt und digitalen Austausch via Laptop, Smartphone oder Tablet ermöglicht. Allein dies lässt mich ahnen, wie viele Stunden investiert werden mussten, um auf Grundlage der Software eine individuelle Lernplattform zu entwickeln. Dazu kommt, dass die Schule meiner Zwölfjährigen das System schon lange vor Corona für die Oberstufen eingeführt hatte und sich trotzdem dafür feiern ließ, dass sie es nach den Sommerferien nun auch den jüngeren Schülern zugänglich machen konnte. „Ja, es war tatsächlich sehr viel Arbeit“, gibt Autering schließlich zu. „Viele Leute haben dazu beigetragen, dass die Plattform so schnell an den Start gehen konnte.“ Denn nachdem im April dem Leitungsteam der Prototyp vorgestellt worden war, wurde direkt ein Projektteam gegründet mit Martin Klinkhammer, Stabstelle Innovation, als Projektleitung und Patrick Autering als Entwickler. In Zusammenarbeit mit der inHaus GmbH wurde die Plattform technisch konzipiert und umgesetzt. Das Servicecenter IT unterstützte bei der Anbindung an die bestehende EDV-Struktur im Sozialwerk St Georg.

Digitaler Austausch

Nachdem ich die Entstehungsgeschichte erfahren habe, will ich mir nun aber auch noch einige Funktionen anschauen. Vor allem interessiert mich, ob es denn auch möglich ist, dass sich eine Gruppe „online“ kennenlernt, dass sie also auch auf Distanz eine Art „Wir-Gefühl“ entwickeln kann. Als Antwort sehe ich auf meinem Bildschirm ein Dokument, auf dem ich meinen Cursor, der meinen Namen trägt, bewegen kann. Somit können sich hier viele verschiedene Namen tummeln. „Wenn die Teilnehmenden sich dann auf einer digitalen Karte ihren Herkunftsort zuordnen, ist das schön zu sehen, wie schnell wir trotz großer Entfernung zusammenkommen können“, betont der Projektentwickler. „Wenn die Gruppe größer ist, können wir diese aber auch teilen und in verschiedenen digitalen Räumen Austausch in Kleingruppen ermöglichen.“ Es sei somit in gewisser Weise schon möglich, die analoge Wirklichkeit digital abzubilden.



Begeistert bin ich auch von der Möglichkeit der „geteilten Notizen“. Präsentiert der Moderator bzw. Seminarleiter eine Power-Point-Präsentation oder einen Film, können die Teilnehmenden gemeinsam in ein Dokument Hinweise, Fragen oder Kommentare schreiben.

Zwischen Online und Präsenz

So positiv wie mein erster Eindruck sind auch die Erfahrungen des Referates bilden & entwickeln mit der Plattform. So wurde u.a. nun schon zweimal eine komplette Freiwilligenwoche online bzw. in einer gemischten Form aus Online und Präsenz gestaltet – inklusive Online-Seminaren, Gruppenarbeiten und Präsentationen. „Da hat man gesehen, dass digital schon wirklich vieles geht“, sagt Patrick Autering. „Aber natürlich ersetzt dies nicht vollständig persönliche Treffen, die in vielen Lernkontexten sehr wichtig sind und auch weiterhin wichtig bleiben werden. Aber ich bin überzeugt, dass viel mehr auch ‚online‘ geht, als wir erst einmal glauben.“

Für die Zeit „nach Corona“ bedeutet dies, dass es mehr „Blended-Learning“ geben wird, also ein Wechsel von verschiedenen Lernmöglichkeiten, wie etwa zwischen Online-Lernen und klassischen Präsenzangeboten. Bei Themen, die intensiveren Austausch erfordern, wird es natürlich weiterhin sinnvoll sein, auf Präsenzseminare zu setzen. „Auf der anderen Seite gibt es Inhalte, die man unkompliziert auch online vermitteln kann“, so Autering. „Dann ist es wenig sinnvoll, dass 25 Seminarteilnehmer an einem bestimmten Tag kreuz und quer über die Autobahn fahren, um sich gemeinsam einen Vortrag anzuhören, der auch nach Hause gestreamt oder dessen Inhalte auch auf andere Weise vermittelt werden könnten. So werde ich mir als Lerner Inhalte auch dann anschauen können, wenn es gut in meinen Zeitplan passt. Natürlich immer mit der Möglichkeit, Fragen zu stellen bzw. das eigene Wissen zu überprüfen.“ Dazu gehörten zum Beispiel Kurse über Pflegestandards oder neue Hygienevorschriften, aber eben auch Fachvorträge.

„Es gibt aber auch Kurse, in denen es möglich wird, dass die Mitarbeitenden sich digital austauschen. Das sind dann meist terminlich festgelegte Online-Seminare“, so



Foto: bguppoppu

Autering. Erste Erfahrungen hierzu gibt es unter anderem mit ersten Info- und Austauschveranstaltungen zu Fachthemen (z.B. Studio 3, Fachkonzepte), die bei den Teilnehmenden gut ankamen. „Bei aller Digitalisierung von beruflicher Bildung ist es aus meiner Sicht weiterhin sehr wichtig, Räume zu gestalten, um voneinander und miteinander zu lernen, ob digital oder analog.“ Trotz dieser positiven Ergebnisse liegt vor den Mitarbeitenden des Referates nun noch

sehr viel Arbeit: Denn um die Möglichkeiten der Lernplattform optimal zu nutzen, werden neben neuen Angeboten aktuell auch bereits existierende Seminarangebote (z.B. Neu im Sozialwerk, Einführung in die THBS) digital neu gedacht und weiterentwickelt. Bis das Angebot steht, ist im Vorfeld sehr viel mehr vorzubereiten, zu strukturieren und didaktisch aufzubereiten als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Aber es lohnt sich und macht Spaß.

Corona-Timeline 2020

Hygienemaßnahmen, Abstandsregeln, Kontaktverbot... die Bedeutung dieser Worte sind uns während der vergangenen Monate nicht nur im Sozialwerk St. Georg in Fleisch und Blut übergegangen. Nun blicken wir zurück auf ein Jahr, in dem unser privates und berufliches Leben vollkommen auf den Kopf gestellt wurde. In der folgenden „Timeline“ können Sie noch mal die aus unserer Sicht wichtigsten Stationen der Pandemie (bis zum Redaktionsschluss Ende November) nachlesen. Die Auflistung erhebt bewusst keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

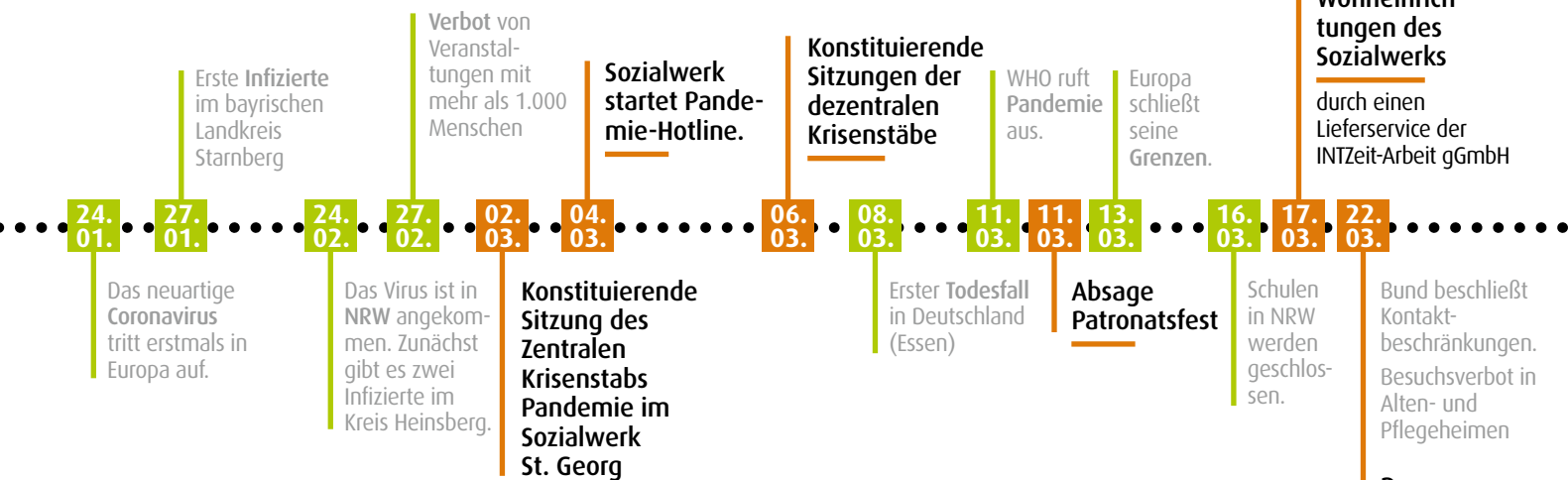
Sozialwerk St. Georg schließt seine Werk- und Tagesstätten.

Mitarbeitende aus diesen Bereichen sichern die Assistenzangebote in den Wohneinrichtungen.

Schließung aller Gastro-Bereiche im Sozialwerk

Aufbau einer Versorgungsstruktur für die Wohneinrichtungen des Sozialwerks

durch einen Lieferservice der INTZeit-Arbeit gGmbH







seit
06.

Sukzessive
Wiedereröff-
nung der
Gastronomie-
betriebe

15.
06.

Start der
Corona-Warn-
App zur
Nachverfolgung
von Infektions-
ketten

16.
06.

24.
06.

Innerdeutsche
Einreise-Re-
striktionen für
Reisende aus
Landkreisen mit
hohen Infek-
tionszahlen
(„Beherber-
gungsverbot“)

26.
06.

Befristeter
Lockdown
in den
Kreisen
Warendorf
und
Gütersloh
aufgrund
eines
lokalen
Ausbruchs

16.
07.

20.000
Infizierte in
Deutschland

06.
08.

Erstmals seit
Mai werden
in Deutsch-
land wieder
mehr als
1.000
Neuinfek-
tionen pro
Tag regi-
striert.
Viele Infek-
tionen durch
Reiserück-
kehrer

08.
08.

Quarantäne-
pflicht für
Reise-
rückkehrer
aus Risiko-
gebieten,
negatives
Testergebnis
kann diese
verkürzen.

21.
08.

Beginn des
neuen
Schuljahres
in NRW:
Voller
Präsenz-
unterricht
unter
strengen
Hygienevor-
schriften
und mit
Masken-
pflicht ab
Klasse 5

16.
09.

Erstmals
seit April
wieder
mehr als
2.000
Neuan-
steckungen
pro Tag

22.
09.

Ausgelöst
durch
mehrere
Hochzeits-
feiern
überschreitet
Stadt Hamm
als erstes die
7-Tages-
Inzidenz von
50 Neuinfizierten auf
100.000
Einwohner.





Sozialwerk beschließt Verzicht auf Weihnachtsfeiern.

Steigende Infektionen

So wie im ganzen Land gehen auch im Sozialwerk die Zahlen von Mitarbeitenden und Klienten, die infiziert oder unter Quarantäne sind, in die Höhe.

Das Gesundheitsamt Gelsenkirchen ordnet Teilschließung der Emscher-Werkstatt an.

Aufgrund 6 positiv getesteter Fälle werden kurzfristig 350 Beschäftigte bis zum 23.11. unter Quarantäne gestellt.

Bund und Länder beschließen Verlängerung und Verschärfung des Teil-Lockdowns.

16. 10.

Die Zahl der Neuinfektionen mit mehr als 7.000 Fällen innerhalb eines Tages erreicht in Deutschland neuen Höchststand.

19. 10.

Sozialwerk beschließt Verzicht auf Weihnachtsfeiern.

24. 10.

Die Zahl der Corona-Toten in Deutschland übersteigt die 10.000er Marke.

seit 11.

Steigende Infektionen

So wie im ganzen Land gehen auch im Sozialwerk die Zahlen von Mitarbeitenden und Klienten, die infiziert oder unter Quarantäne sind, in die Höhe.

02. 11.

Neuer bundesweiter Lockdown „light“ mit Kontaktbeschränkungen, Schließung von Gaststätten, Hotels, Fitnessstudios etc. Schulen und Kitas bleiben geöffnet.

13. 11.

Das Gesundheitsamt Gelsenkirchen ordnet Teilschließung der Emscher-Werkstatt an.

Aufgrund 6 positiv getesteter Fälle werden kurzfristig 350 Beschäftigte bis zum 23.11. unter Quarantäne gestellt.

14. 11.

In Österreich kündigt die Regierung einen neuen vollständigen Lockdown an.

20. 11.

Die Unternehmen Biontech und Pfizer beantragen in den USA die Zulassung ihres Impfstoffs. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hält einen Impfbeginn in Deutschland im Dezember oder Anfang Januar für möglich.

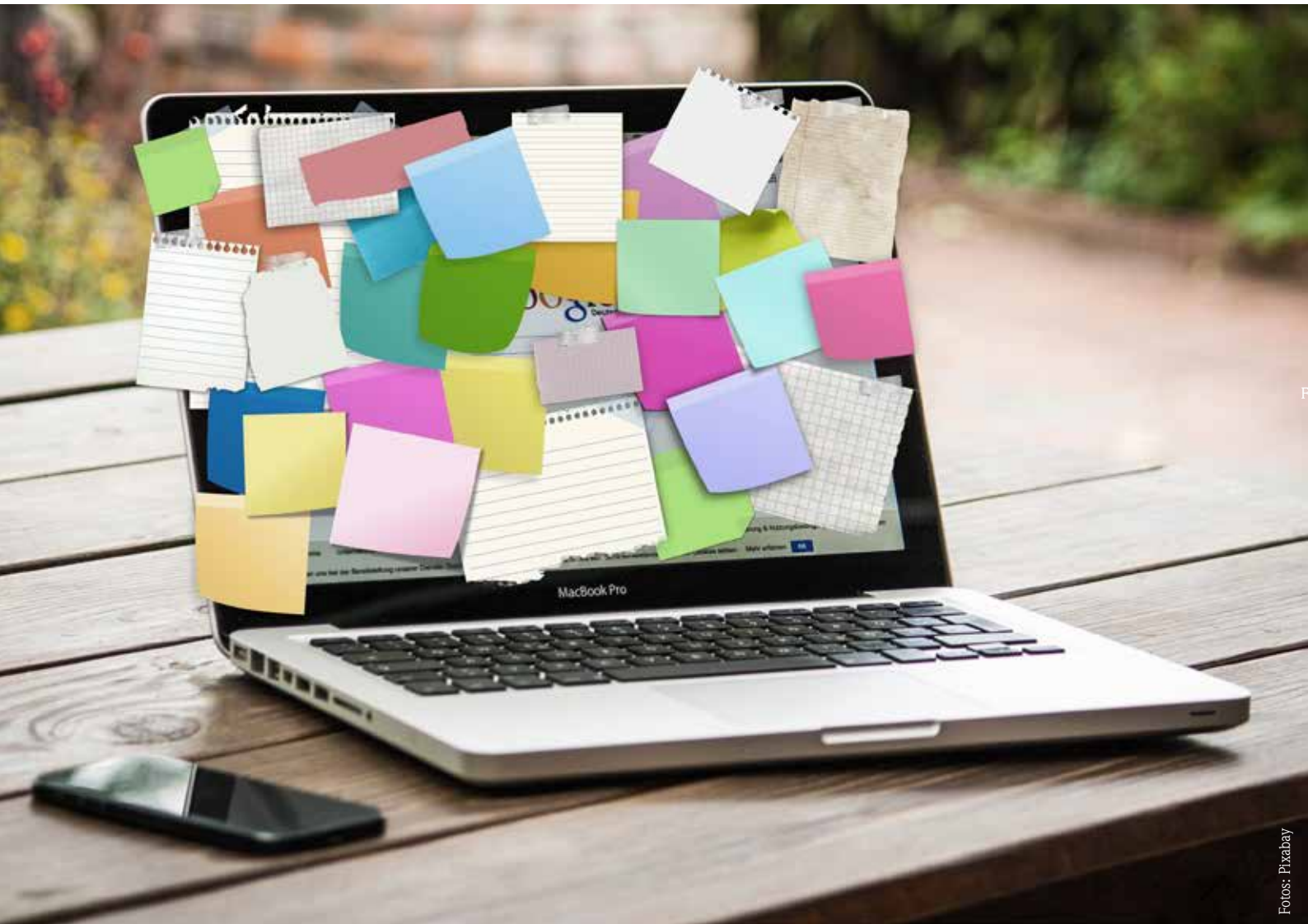
25. 11.

Bund und Länder beschließen Verlängerung und Verschärfung des Teil-Lockdowns.

26. 11.

Die Gesamtzahl der bislang nachgewiesenen Corona-Infektionen in Deutschland überschreitet die Marke von einer Million.





Was macht ...

... die neue Bewerberplattform B-ite

Es ist eine zentrale Aufgabe einer jeden Führungskraft: Insbesondere im Assistenzdienst sollen frei gewordene Stellen möglichst schnell mit einer geeigneten Fachkraft nachbesetzt werden. Ansonsten droht eine Überlastung der Mitarbeitenden mit negativen Auswirkungen auf die Qualität der Assistenz.



Foto: Barbara Bechtloff



„Daher müssen wir alles dafür tun, potenzielle Bewerberinnen und Bewerber für uns zu gewinnen, indem wir sie zielgruppengerecht ansprechen und ihre Interessen berücksichtigen“, sagt Martin Klinkhammer, Leiter der Stabstelle Innovation. „Dazu gehört, dass sie sich unkompliziert bewerben können und zudem schnell darüber informiert werden, wie es mit dem Bewerberprozess weitergeht.“

Um diesen Anforderungen zu begegnen, arbeitet das Sozialwerk St. Georg künftig mit der Bewerbermanagement-Software B-ite, die auf der neuen Internetseite des Sozialwerks eingebunden ist. B-ite unterstützt das Unternehmen während des kompletten Bewerberprozesses: von der Erstellung und Veröffentlichung von Stellenausschreibungen über die Bewerberverwaltung bis hin zur Beurteilung und Auswahl geeigneter Kandidatinnen oder Kandidaten. Das schafft Arbeitserleichterung – und garantiert gleichzeitig, dass mithilfe eines automatisierten Prozesses die einzelnen Schritte im Bewerberprozess effektiv bearbeitet werden.

„Wenn ein Bewerber bzw. eine Bewerberin auf unserer Internetseite oder in den sozialen Netzwerken eine Stelle gefunden hat, die ihm oder ihr zusagt, reicht ein einziger Klick, um auf das Portal weitergeleitet zu werden“, betont Klinkhammer. „Dort ist es möglich, die eigenen Daten einzugeben und Bescheinigungen hochzuladen.“

Sobald die Bewerbung abgeschickt ist, wird die zuständige Leitungskraft über das System informiert, um den weiteren Bewerbungsprozess zu gestalten. Dabei leistet B-ite wertvolle Unterstützung. So wird zum

Beispiel für den Bewerber vom System eine personalisierte Eingangsbestätigung generiert. Zudem hilft die Software, die eingegangenen Bewerbungen zu vergleichen. Sie zeigt zum Beispiel, welche Informationen fehlen und noch nachgefragt werden müssen. Die Leitungskraft kann zu den einzelnen Bewerbungen Notizen anlegen und sie bei Bedarf – zum Beispiel mit der zuständigen Fachleitung – teilen. Und auch die Schwerbehindertenvertretung kann die eingegangenen Bewerbungen mühelos sichten.

Dabei unterstützt B-ite stets den Kommunikationsprozess mit dem Bewerber oder der Bewerberin und hilft unter anderem dabei, zu einer Hospitation oder zum Vorstellungsgespräch einzuladen. „Hat sich die Leitungskraft am Ende für eine Person entschieden, so übernimmt das System die Zusammenstellung aller wichtigen Unterlagen und leitet sie an das Servicecenter Personal weiter“, erklärt Klinkhammer. „Die Mitarbeitenden hier wissen also ebenfalls frühzeitig Bescheid und können sich ohne weitere Verzögerung um die Vertragsunterlagen kümmern.“ Auf diese Weise wird es möglich, schnellstmöglich gute neue Mitarbeitende für das Unternehmen zu gewinnen.

Regina Bruns.

In dieser Rubrik berichten wir über besondere Projekte und porträtieren Menschen aus dem Sozialwerk.

Der EinBlick 1-2021

erscheint im Frühjahr 2021.

Wir freuen uns auf Themen- und Textvorschläge von Menschen aus dem Sozialwerk St. Georg.

Ihre EinBlick-Redaktion



Alexandra Aulbach



Regina Bruns

Impressum

EinBlick – 25. Jahrgang –
Hauszeitung des Sozialwerks St. Georg;
Herausgeber: Sozialwerk St. Georg e. V.,
Vorstand: Wolfgang Meyer (V. i. S. d. P.),
Uechtingstraße 87, 45881 Gelsenkirchen

Redaktion:
Referat für Presse-/Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
Alexandra Aulbach (Leitung), Regina Bruns
Tel. 0209 7004-205 bzw. -235, Fax 7004-444,
presse@sozialwerk-st-georg.de

Titelfoto: Sigmund_unsplash

EinBlick online: Der EinBlick wird auch unter
www.gemeinsam-anders-stark.de/einblick
als komfortabel lesbarer elektronischer Blätterkatalog ver-
öffentlicht. Sofern Autorinnen und Autoren ihre Beiträge
namentlich kennzeichnen, erklären sie sich mit der
Nennung ihres Namens auch im Internet einverstanden.

Hinweis:
Sofern Begriffe in männlicher Sprachform benutzt werden
(wie z. B. „Mitarbeiter“) und es sich aus dem Sinn der
Verwendung ergibt, gelten sie für beiderlei Geschlecht.

Datenschutz:
Der Schutz Ihrer Daten ist uns wichtig. Wenn Sie den
EinBlick persönlich zugesandt bekommen, speichern
wir Ihre Kontaktangaben ausschließlich zum Zwecke
des Versands; verantwortlich: siehe „Herausgeber“.
Weitere Informationen finden Sie in der Datenschutz-
erklärung des Sozialwerks St. Georg unter
www.gemeinsam-anders-stark.de/datenschutz.

Layout und Gestaltung:
Mues + Schrewe GmbH, Warstein

Druck:
Glade-Druck, Schmallenberg – gedruckt auf „Circle Silk
Premium“ (100 % Recyclingpapier), ein kleiner Beitrag
zur Bewahrung der Schöpfung

Auflage:
2.500 Exemplare

Personalien

Jubiläum

Wir gratulieren zum ...

... 20-jährigen Dienstjubiläum

Zentrale Unternehmensbereiche
Petra Herzig-Schäfer

Ruhrgebiet
Noshin Assadollah-Shirazi, Helga Garwermann,
Robert Heller, Tanja Kohley, Evelyn Lauckner,
Kirsten Valk, Magdalena Zemplinski

Westfalen-Nord
Michael Fehr-GT-Hoberg, Tanja Meffert,
Sabine Pollmeier, Helga Theis, Judy Wieczorek

Westfalen-Süd
Anja Rinke, Christian Schiller

... 25-jährigen Dienstjubiläum

Ruhrgebiet
Dieter Gevers, Therese Kerstan, Katrin
Lidzbarski, Tanja Wewers

Westfalen-Nord
Bianca Lüchtfeld, Anja Misch,
Christoph Pendzig, Elisabeth Schleß-Dörper

Westfalen-Süd
Daniel Gomez-Fernandez, Renate Gemballa,
Bianka Rauschenberg

... 30-jährigen Dienstjubiläum

Ruhrgebiet
Andrea Brückmann, Sabine Pahl,
Ilona Polanski, Stefan Sikosek

Westfalen-Süd
Esther Enners

Emscher-Werkstatt
Stefanie Langer

... 35-jährigen Dienstjubiläum

Westfalen-Nord
Petra Schnieber

... 40-jährigen Dienstjubiläum

Ruhrgebiet
Birgit Albrecht

Westfalen-Nord
Ingeborg Bühner, Siegfried Lüdemann

Ruhestand

Folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind
beim Sozialwerk St. Georg ausgeschieden. Wir
bedanken uns für ihr Engagement und wün-
schen alles Gute für die Zukunft.

Ruhrgebiet
Christian Kalita, Ingrid Kania, Agnes Prass

Westfalen-Nord
Maria Groskreutz, Norbert Kellner

Westfalen-Süd
Andrea Belzer, Brigitte Schürer

Niederrhein
Renate Knossalla

INTZeit-Arbeit
Gerda Harnacke

Im Gedenken

Am 4. September verstarb Detlev Bednarz
(Emscher-Werkstatt), der kurz zuvor in den
Ruhestand getreten war, im Alter von 64 Jahren.
Seinen Angehörigen gelten unser Mitgefühl
und unser aufrichtiges Beileid. Das Sozialwerk
wird Herrn Bednarz ein ehrendes Andenken
bewahren.

Hinweis:

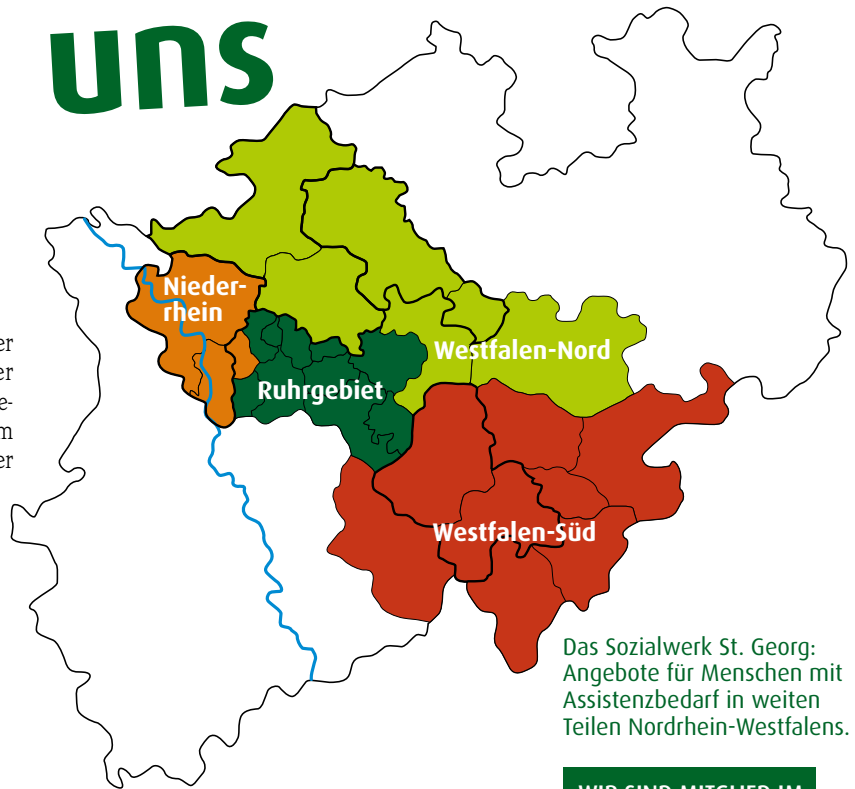
In dieser Ausgabe finden Sie alle der Redaktion bekannten Mit-
arbeitenden, die bis Ende 2020 Jubiläum feiern oder Jubiläum
gefeiert haben. Zudem nennen wir Ihnen alle aktuell bekann-
ten Mitarbeitenden, die bis zum 30. November 2020 in den
Ruhestand getreten sind. Die nächsten Jubiläen und Eintritte
in den Ruhestand erscheinen in der Ausgabe 1/2021. Falls Ihr
Name fehlt oder Sie in der kommenden Ausgabe nicht genannt
werden möchten, freut sich die Redaktion über eine Nachricht
an presse@sozialwerk-st-georg.de



Wir über uns

Der Sozialwerk St. Georg e. V. ist ein gemeinnütziger Verein mit zentraler Vereinsebene und dezentraler Organisationsstruktur mit unterschiedlichen Betriebsgesellschaften. Informationen wie Leitbild, Organigramm oder die Unternehmensbereiche finden Sie auf unserer Internetseite:

www.gemeinsam-anders-stark.de/ueber-uns



Das Sozialwerk St. Georg: Angebote für Menschen mit Assistenzbedarf in weiten Teilen Nordrhein-Westfalens.

Unser Assistenz-Konzept

Qualität des Lebens

Unsere Dienstleistungen richten sich daran aus, welchen subjektiven Nutzen sie für die jeweilige Person bringen und inwieweit sie deren Lebensqualität verbessern. Unser Konzept der *Qualität des Lebens* ist mehrdimensional. Es fußt auf den objektiven Lebensbedingungen, der eigenen Zufriedenheit, persönlichen Werten sowie Wünschen und Zielen jedes einzelnen Menschen. Zentrale Faktoren für die *Qualität des Lebens* sind Unabhängigkeit, gesellschaftliche Teilhabe und Wohlbefinden. Weitere Informationen:

www.gemeinsam-anders-stark.de/qualitaet-des-lebens



Persönliche Entwicklung –
Das persönliche Plus



Soziale Beziehungen –
Beziehungsweise ...



Rechte –
Mit Recht ... und Respekt!



Physisches Wohlbefinden –
Gesundheit, Sport und Ernährung



Selbstbestimmung –
Mein Wille, mein Weg!



Soziale Inklusion –
Mittendrin!



Emotionales Wohlbefinden –
Ich fühle mich gut!



Materielles Wohlbefinden –
Nix los ohne Moos?

WIR SIND MITGLIED IM



Das Sozialwerk St. Georg ist korporatives Mitglied des Caritasverbandes und Mitglied im Bundesverband Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e. V. (CBP).



Das Sozialwerk St. Georg ist Gründungsmitglied des Brüsseler Kreises, eines Zusammenschlusses von großen evangelischen und katholischen Sozialunternehmen in Deutschland.

NETZWERK soziales
neueu
gestalten

Das Sozialwerk St. Georg ist Mitglied des Netzwerkes Soziales neu gestalten (SONG) e. V. Hierbei handelt es sich um einen Zusammenschluss mehrerer Akteure aus der Sozialwirtschaft aus dem ganzen Bundesgebiet.

vediso

Das Sozialwerk St. Georg ist Mitglied im Verband für Digitalisierung in der Sozialwirtschaft e. V. (vediso). Dieser will die Digitalisierung innerhalb der Sozialwirtschaft vorantreiben und die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Assistenzbedarf verbessern.

**Frohe Weihnachten
und alles Gute für 2021**

